

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 39. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Vom Bildungshunger des Lehrers — Schulnachrichten — Himmelserscheinungen — Bücherschau — BEILAGE Volksschule Nr. 21.

Vom Bildungshunger des Lehrers

Von Justin.

Es wird kaum einen Beruf geben in unserm zivilisierten Abendlande, der so das Bedürfnis fühlte, sich fortzubilden, in die Breite und in die Tiefe zu wachsen, und der auch tatsächlich so viel, zum Beispiel so viel Fleiss und kostbare Zeit, opfert für seine Fortbildung wie der Lehrerberuf.

Diesem schönen und edlen Zwecke dienen einmal unsere Konferenzen, alle Jahre drei bis vier allerwenigstens. Unsere Konferenzen mit ein oder gar zwei immer wohlgedachten oder wenigstens aus soliden Quellen sorgsam und gewissenhaft zusammengeschriebenen Vorträgen und mit immer reichlich benützter Diskussion, nachdem schon zu Beginn der Präsident — bei uns ist es immer noch der Herr Inspektor, und es wäre sicher kein Uebel, wenn er es auch in Zukunft bliebe — nachdem schon der Präsident in seinem Eröffnungsworte eine wichtige oder doch aktuelle Fachfrage von hoher Warte aus gewürdigt hatte. Und zu guter Letzt kommt noch einmal einer von uns, um in einer gründlich vorbereiteten Lehrübung uns zu zeigen, wie er es macht — wenigstens bei diesem feierlichen Anlasse und in Gegenwart von so vielen kritischen Zuhörern es macht — und dann zum Schlusse uns zu sagen: so, jetzt gehet heim, und tut desgleichen auch in eurer Schulstube, auch wenn kein fremdes Ohr und Auge euch beobachtet und kritisiert! Und dann kommt die Fachliteratur! Zwei pädagogisch-methodische Zeitschriften allerwenigstens kommen jede Woche pünktlich in die Lehrerstube, eine für den sog. freien, aber immer sehr fleissigen Donnerstag, die andere für den stillen und gesammelten Sonntag. Aber das ist erst ein schmaler Teil unserer Fortbildung. Dazu kommen jetzt sofort noch die vielen Fortbildungskurse, vom freigebigen Staate veranstaltete Kurse und solche, die irgend ein für die Verbreitung seiner Grundsätze besorgter Lehrerverein durchführt und bezahlt. Auch das ist noch nicht alles. Das war jetzt bloss berufliche Fortbildung im engsten Sinne des Wortes, das war ausgesprochene Fachsimpelei. Wie viel aber lernt der Lehrer noch ausserhalb dieser Einrichtungen! Da finden doch so viele Sitzungen statt, wo über das Wohl der Menschheit, im besondern der Jugend, beraten wird, und wo der Lehrer ganz besonders interessiert und beteiligt ist, und an denen er am gewissenhaftesten mitarbeitet. Und man denke an die vielen Ausstellungen,

wo es immer etwas Neues zu sehen gibt, was der Lehrer am andern Tage in der Schulstube wieder so prächtig brauchen kann! Oder an die vielen Versammlungen, wo über das Schicksal irgend einer politischen oder allgemein kulturellen Frage diskutiert wird! An keiner dieser Veranstaltungen darf der Lehrer fehlen. Und keiner der übrigen Teilnehmer ist so fleissig und aufmerksam, so geduldig und ausdauernd wie er. Wenn andere längst müde und am Einschlafen sind: dem Lehrer leuchtet sein Auge immer noch im ersten frischen Glanze. Wenn der Nebenmann längst angefangen hat, in einer Zeitung oder einer Broschüre, die er vorsichtshalber mitgenommen, zu blättern, oder auf ein Blatt wunderliche und unterhaltliche Figuren zu zeichnen: der Lehrer notiert unermüdlich und ewig ungesättigt immer neue Offenbarungen in sein Heft hinein, ohne das er nie ausgeht, weil er immer etwas Köstliches darein einzufangen hofft.

Wahrhaftig, der Lehrer ist der fleissigste Mensch, den ich kenne. Niemand opfert so viel Zeit und Fleiss für seine Fortbildung wie er. Mit ihm kann weder der Arzt noch der Pfarrer, weder der Advokat noch der Techniker, weder der Bauer noch der Handwerker konkurrieren.

Und für was muss nun diese doch sicher rühmliche Sorge des Lehrers um seine Fortbildung herhalten? Für nichts Geringeres, als um dem bisherigen Lehrerseminar den Todesstoss zu geben. Dieser Bildungshunger des jungen Lehrers, der übrigens dem Lehrer sein ganzes Leben lang nachlaufe, sei, so hörte ich kürzlich, etwas durchaus Ungesundes, Unnatürliches, eigentlich Abnormales. Der komme nur beim Lehrer vor. Und dieser ungesunde, abnormale Bildungshunger des Lehrers stamme einfach von seiner unnatürlichen, ungesunden, abnormalen Berufsbildung her. Dafür sei das bisherige Lehrerseminar verantwortlich. Die Berufsbildung des Lehrers sei so ungenügend, der Lehrer fühle sich bei seinem Austritt aus dem Seminar so armselig ausgerüstet, dass er eifrigst darauf bedacht sein müsse, sich zu ergänzen. Seine Bildung sei so oberflächlich, dass seine erste Sorge sei, sie zu vertiefen. Der Arzt, der Pfarrer, der Fürsprecher, der Dr. phil. am Gymnasium oder an der Realschule und der Handwerker Soundso — die hätten alle eine abgeschlossene Bildung, die hätten alle etwas Fertiges, Unerschütterliches, für jeden einzelnen Fall Erprobtes bei sich, wenn sie in die anspruchsvollen und verantwortungsvollen Praxis hinauskämen. Der